

# Nur ein Schulbrunnen

«Käferberg» 1970 Nr. 8

Gespräch von Grossvater Wipko mit Enkel Jakob

Jb.: Welchen Schulbrunnen meinst du? Es gibt heute je einen bei den Schulhäusern Waidhalde und Letten, und vor Baubeginn der Westtangente standen auch solche bei den Schulhäusern Rosengarten und Nordstrasse. Ich kann dir sagen, Grossvater, manchmal ging es toll her und zu beim Brunnen vor dem Schulhaus Nordstrasse, besonders, wenn kein die Aufsicht führender Lehrer zu sehen war! - Also, welchen meinst du?

Wi.: Keinen von diesen vier! Besinne dich! Es steht noch ein anderes früheres Schulhaus in Wipkingen.

Jb.: Aha, du meinst jenes an der Ecke LeutholdVHönggerstrasse, von dem du einmal erzählt hast, es sei schon 1824 erbaut worden. Wi.: Ja, das mein' ich.

Jb.: Aber bei dem hab' ich noch nie einen Brunnen entdecken können!

Wi.: Heute steht allerdings keiner mehr dort. Jb.: Aber früher? Etwa schon beim Bau des Hauses?

Wi.: So war es. Als 1823 der Bauplatz für ein Schulhaus gesucht wurde, richtete man das Augenmerk auf den «Breitenacker», wie das Gebiet beim späteren Schulhaus benannt wurde, und zwar hauptsächlich, weil daraus eine Quelle floss, die für einen Brunnen gefasst werden sollte.

Jb.: Wozu die Quelle? Konnte nicht einfach an die Wasserversorgung angeschlossen werden?

Wi.: Ja, wenn eine solche damals schon bestanden hätte! Jb.: Noch keine Wasserversorgung? Die alten Wipkinger brauchten doch sicherlich auch Wasser?

Wi.: Das lieferten ihnen die drei Brunnen des damaligen Dörfchens, der «hintere», der «mittlere» und der «untere», wie sie benannt wurden. Der «hintere» stand Ecke Waid/Dorfstrasse.

Jb.: Dort, wo vor kurzem ein neuer Brunnen erstellt worden ist. Wi.: Ja, ganz in der Nähe. Du hast ihn ja auch noch gekannt. Mit Recht trug dieser die Jahrzahl 1816, während es durchaus nicht stimmt, dass beim heutigen die gleiche Zahl eingemeisselt worden ist. - Der «mittlere» war dort, wo die Dorfstrasse in die alte Rosengartenstrasse einmündete, und ist vor bald 40 Jahren der Strassenkorrektur zum Opfer gefallen. Jb.: Aha, darum heisst ein Haus in der Nähe «Dorfbrünneli». Wi.: Der «untere» war bei der jetzigen Apotheke von Dr. Franz Gyr. Jb.: Steht auf jenem Brunnen, der ans Haus Hönggerstrasse 42 angebaut ist, nicht die Jahrzahl 1883?

Wi.: Das stimmt ganz genau. Dem Erbauer jenes Häuserkomplexes, «Neuhof» wurde er benannt, war der alte Dorfbrunnen im Weg. Er durfte ihn aber nur unter der Bedingung wegräumen, dass er einen neuen erstellte, und dessen Gestalt, Länge, Breite, Höhe usw. wurden ihm noch genau vorgeschrieben.

Jb.: Also nur drei Brunnen im Dorf?

Wi.: Ja, die mussten für Menschen und Vieh genügen. Für die Küche und den sonstigen Bedarf wurde das Wasser in Kübeln und Tansen ins Haus geschleppt, wo zur Aufbewahrung grosse Kessel bereitstanden, meistens Kupferkessel, die heute Seltenheitswert besitzen. - Die in der Nähe der drei Brunnen wohnenden Häuserbesitzer hatten sich zu drei Brunnengenossenschaften zusammengeschlossen, die für den Unterhalt der Brunnen besorgt sein mussten. Eine solche Brunnengenossenschaft bestand übrigens auch im Letten. Jb.: Und für das neue Schulhaus musste nun ein besonderer Brunnen erstellt werden?

Wi.: Dem Verkäufer des Landes gehörte auch jenes oberhalb des Schulhauses. Im Kaufvertrag war festgelegt worden, dass dort nachgegraben werden dürfe, um die Quelle zu fassen. Als Leitung dienten sogenannte Teuchel. Jb.:

Waren das nicht hölzerne Röhren?

Wi.: Gewiss. Mit einem speziellen Bohrer wurden Stücke von kleinen Stämmchen der Länge nach durchbohrt, und dann mussten die Enden noch so bearbeitet werden, dass sie ineinander passten. Jb.: War eine solche Leitung solid und dauerhaft?

Wi.: Nicht allzusehr. Auch eine solche Brunnenleitung ist etwas Vergängliches. Schon 1832 muss der Brunnen nicht mehr genügend Wasser geliefert haben, und Gemeinderat Egli, der dieses Ressort unter sich hatte, Hess einen Ziehbrunnen erstellen. Im Protokoll heisst es: «... in der guten Absicht, bei diesen Wassermängeln den Schulkindern Wasser zu beschaffen». Er hatte nicht einmal zuerst die Ermächtigung dazu von den übrigen Gemeinderäten eingeholt. Diese machten gute Miene zum sicherlich gar nicht bösen Spiel. Der Brunnen wurde aus dem Gemeindegut bezahlt, «Doch sollten in Zukunft nicht einzelne Gemeinderäte solche Beschlüsse fassen, sonst mussten sie es selber bezahlen», wurde im Protokoll beigefügt. Jb.: Recht sympathisch, dieser damalige Gemeinderat Egli! Wi.: Als der Erziehungsrat im Jahre 1837 in einer Verordnung verlangte, dass in jedem Schulhaus ein Waschbecken vorhanden sein müsse ... Jb.: Was, mit solchen Sachen hatte sich der Erziehungsrat zu befassen! Wi.: ... da antworteten ihm die Wipkinger, ein solches Waschbecken sei hier nicht nötig. Der in der Nähe des Schulhauses gelegene Brunnen ersetze es. Aber schon im folgenden Jahre war dieser Brunnen während der heissen Jahreszeit eine klägliche Angelegenheit. Schulverwalter Rüttschi - das war übrigens der Vater des Seidenfabrikanten und Wohltäters Salomon Rüttschi-Bleuler - fragte im Jahre 1841 die Pflege an, ob nicht der unbrauchbar gewordene Brunnen ersetzt werden sollte, worauf ein neuer erstellt wurde. Jb.: Zweimal erneuert innert nicht einmal 20 Jahren!

Wi.: Dafür steht in den nächsten 20 Jahren nichts mehr in den Protokollen über den Schulbrunnen. Doch lieferte er wieder einmal kein Wasser mehr. Die verfaulten hölzernen Teuchel wurden durch eiserne Röhren ersetzt, worauf das Wasser wieder zu fließen begann. - Inzwischen war aber eine neue Situation entstanden. Das Schulhaus war seinerzeit etwas ausserhalb des Dorfes gebaut worden. Nun wurden unterhalb der dort vorbeiführenden «Landstrasse» Häuser erstellt. Deren Bewohner begannen, das Wasser beim Schulbrunnen zu holen, weil das am nächsten war. Das Recht dazu hatten sie aber nicht. Dafür hinterliessen sie gelegentlich gar keine schöne Ordnung, und die Familie von Lehrer Weber durfte aufräumen. Jb.: Konnte da nicht Abhilfe geschafft werden?

Wi.: Von den Schulpflegern waren die einen für gänzlich Verbot, doch wurde vorerst beschlossen, auch Unberechtigte dürften dort Trinkwasser holen, es sei ihnen aber alles Waschen beim Brunnen und jede Verunreinigung streng untersagt. Dies wurde mit einem Täfelchen am Brunnen angezeigt. Jb.: Hielten sich die lieben Nachbarn daran?

Wi.: Eben nicht. Darauf wurde ein gänzlich Verbot erlassen, was Streitigkeiten absetzte. Zwischenhinein trocknete der Brunnen im heissen, aber ausgezeichneten Weinjahr 1865 ganz aus, worauf ein Sodbrunnen mit Pumpwerk erstellt wurde. Über Jahre hinweg dauerten die Streitigkeiten an. Die Schulpflege verlangte schliesslich von den sich mehrenden Häuserbesitzern für einen Einkauf Fr. 125.- oder pro Kochherd jährlich Fr. 4.-. Jb.: Genügte der Schulbrunnen noch für so viele Familien? Wi.: Wohl kaum mehr. Aber nun hatten sich die drei Brunnengenossenschaften des Dorfes zu einer einzigen zusammengeschlossen. Unter dem tüchtigen, unternehmungslustigen Präsidenten C. Wismer-Dietschi strebte sie eine richtige Wasserversorgung an mit Zuführung des Wassers in die Häuser und Erstellung von Hydranten für Feuerlöschzwecke. 1881 kam diese zustande. Die früheren Benutzer des Schulbrunnens kauften sich nun dort ein und auch die Schulgemeinde für die beiden Schulhäuser. Jb.: Beide Schulhäuser?

Wi.: Ja, 1872 war nämlich das Schulhaus Rosengarten gebaut worden, auch mit einem Schulbrunnen, aber aus einer anderen Quelle. Über den Brunnen beim alten Schulhaus ist in den späteren Protokollen nichts mehr zu finden. Er wird als überflüssig weggeräumt worden sein, als er wieder einmal kein Wasser mehr lieferte.

Jb.: Du, Grossvater, noch sind es also nicht einmal 100 Jahre her, seit die Wipkinger eine Wasserversorgung besitzen und von der Sorge des Wasser-schleppens befreit wurden?

Wi.: Dafür hat unsere Generation andere Wassersorgen. Wenn die Menschheit der gegenwärtigen Wasserverschmutzung gleichgültig zuschaut, dann wird es einmal vorkommen, dass kein gesundes Wasser mehr unseren Häusern zugeleitet werden kann. Tatkräftig müssen wir uns heute für das Wasser wehren, wie es einst die alten Wipkinger getan.